



## Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister  
Untere Denkmalbehörde

### Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals  
Lfd.-Nr. 246**

**Aktenschlüssel  
DE\_05117000\_A\_DL-0246**

A Baudenkmal       B Bodendenkmal       C bewegliches Denkmal       D Denkmalbereich (B-Plan: )       G Gartendenkmal

### (2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

**Rückertstraße 7, Wohnhaus**

(3) Lage des Denkmals	Gemarkung	Flur	Flurstück
Rückertstraße 7	Mülheim	20	155

### Vorbemerkung:

Das Wohnhaus Rückertstraße 7 wurde am 23.10.1987 unter der laufenden Nummer 246 rechtskräftig als Baudenkmal gemäß § 3 DSchG NRW a. F. in die Denkmalliste der Stadt Mülheim an der Ruhr eingetragen.

Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals.

Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird.

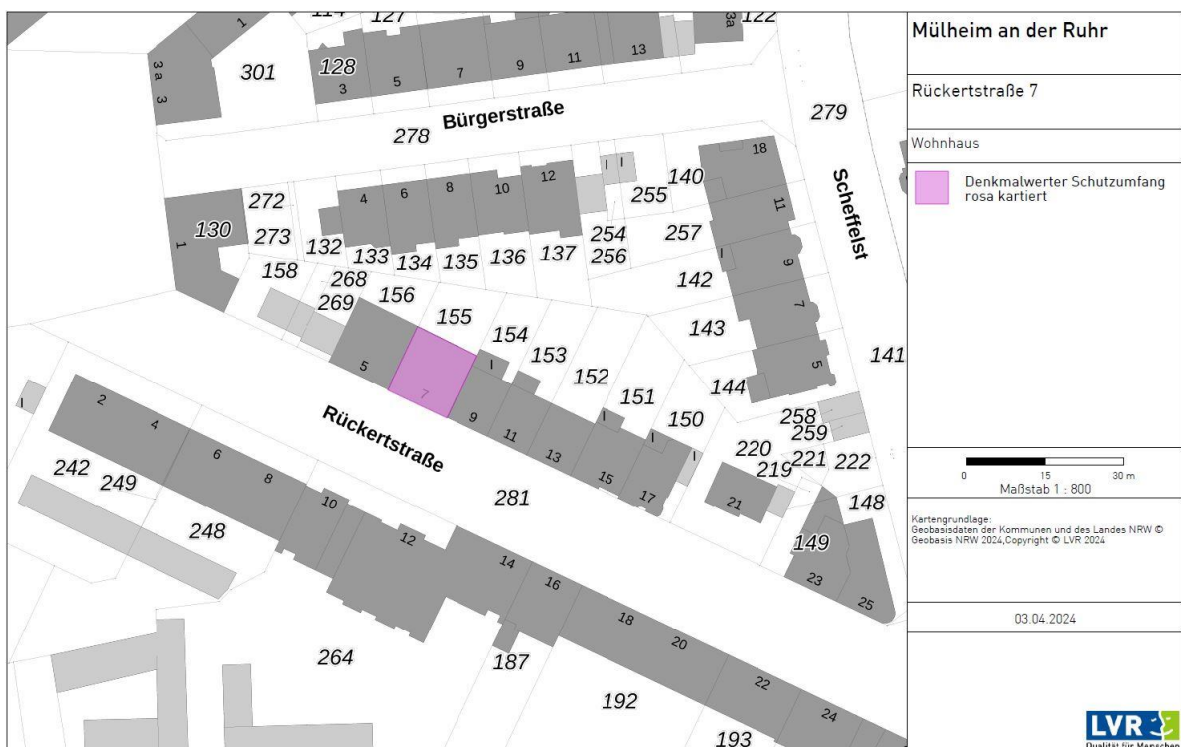
Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 Abs. 4 DSchG NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 04.04.2024.

## Lage

Das o.g. Objekt befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, nördlich des Hauptbahnhofes und der Mülheimer Innenstadt. Die Rückertstraße ist eine von sechs strahlenförmig um den zentralen Goetheplatz angeordneten Straßen, die überwiegend von gründerzeitlicher Reihenhausbauung geprägt sind. Eine Vielzahl der gründerzeitlichen Bauten im näheren Umfeld des Goetheplatzes sind aufgrund ihrer architekturhistorischen und städtebaulichen Bedeutung als Baudenkmäler in die Mülheimer Denkmalliste eingetragen und bilden in ihrer Vollständigkeit ein bemerkenswertes Ensemble von großem Seltenheitswert.

## Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzumfang des o.g. Objekts sind das Äußere und das Innere in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Der räumliche Schutzumfang ist dem folgenden Kartenausschnitt zu entnehmen:



#### (4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals



Abb. 1: Rückertstraße 7, Straßenseite, Foto: Nadja Fröhlich (NF), LVR-ADR 2023.

Das aus massivem Ziegelmauerwerk über erhöhtem, durchfensterten Kellergeschoss (zweiflügelige Fenster mit Gittern) errichtete zweigeschossige Wohnhaus mit ziegelgedecktem Satteldach gliedert sich straßenseitig im Erdgeschoss in drei, im Obergeschoss in fünf Achsen. Die Wandfläche im Erdgeschoss ist mit einer waagrecchten Putzbänderung versehen, die Wandfläche im Obergeschoss glatt verputzt. Die linke Gebäudehälfte kragt risalitartig aus der Fassadenflucht hervor und wird von einem geschweiften Quergiebel mit zentraler Kartusche bekrönt. Putzlisenen mit Kämpfern und Stuckdekor rahmen den Seitenrisalit. Dreiteilige Fenster mit Stuckrahmungen und Stuckornamentik in den Brüstungsfeldern gliedern das Erd- und Obergeschoss. Der mittleren Fenstertür im Obergeschoss ist ein gerundeter Balkon vorgelagert. Das Dachgeschoss wird im Bereich des Quergiebels von einem segmentbogenförmigen zweiflügeligen Sprossenfenster belichtet. Die Wandfläche des Quergiebels ist mit einem Rauhputz verputzt. Die rechte Gebäudehälfte gliedert sich jeweils in zwei Achsen. Im Erdgeschoss liegt in der äußeren Achse die leicht nach hinten gerückte, über drei Stufen zu erreichende hölzerne, zeittypisch gestaltete Haustür mit sprossiertem, rundem Oberlicht, die von einem rundbogigen Portal mit reduzierter Ornamentik gerahmt wird. Linkerhand schließt ein großes, rundbogiges, dreigeteiltes Fenster an. Im Obergeschoss sind zwei dreiteilige Fenster mit Giebelverdachung und stuckierten Brüstungsfeldern eingebaut. Das Dachgeschoss belichten zwei Dachgauben. Die Rückseite ist in einem deutlich veränderten Zustand überliefert. Sie gliedert sich in sieben Achsen. Der ursprüngliche Wintergarten ist in Gänze verschlossen worden. Der eingangs erwähnte, nachträglich errichtete Balkon ist von einer großformatigen Dreiecksgaube aus zugänglich. Erhalten sind segmentbogenförmige Fensteröffnungen und die verzierten Sparrenköpfe des Dachtragwerks.

Im **Inneren** des Mehrfamilienhauses haben sich einige bauzeitliche Ausstattungselemente erhalten, die mit dem Baudenkmal eine Einheit von Denkmalwert bilden. Hierzu zählen unter anderem der weitgehend unveränderte Grundriss im Erd- und Obergeschoss, die bauzeitliche Holzterasse in Substanz und Lage mit geometrischen Geländerstäben und schlicht verziertem Antrittspfosten, Wand- und Deckenstück, Vouten, kassettierte Türblätter, profilierte Türrahmen, tlw. sprossierte Oberlichter und Schiebetüren. Das Dachgeschoss ist in Gänze zu Wohnzwecken ausgebaut worden. Dort ist der historische Dachstuhl erhalten (substantielle Verluste erfolgten beim Einbau der Dachgaube). Das Wohnhaus ist vollständig unterkellert (flache und gewölbte Eisenbetondecke).

#### **(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)**

**Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen oben beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher und städtebaulicher Gründe.**

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

#### **Bedeutung für die Geschichte des Menschen**

Das o.g. Objekt ist über seine zeittypische Fassadengestaltung, seine überlieferte Innenausstattung und seine Grundrisskonzeption ein anschauliches Zeugnis für die Wohn- und Lebensverhältnisse des Bürgertums zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Mülheim an der Ruhr. Das Mehrparteienhaus veranschaulicht die Entwicklung der (groß-)städtischen Wohn- und Lebensweise bürgerlicher Schichten im ausgehenden 19. Jahrhundert bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein, als sich von Frankreich ausgehend der Typus des Etagenwohnhauses/Vielparteienhauses verbreitete und innerhalb „weniger Jahrzehnte

zum alles beherrschenden Haus- und Wohnungstyp der industriellen Stadt“ (Reulecke 1997, S. 366) wurde.

Dem o.g. Objekt wohnt zusammenfassend ein Aussagewert für das Leben im beginnenden 20. Jahrhundert inne. Es dokumentiert die sozialen Verhältnisse in dieser historischen Epoche und ist daher bedeutend für die Geschichte des Menschen.

### **Bedeutung für Städte und Siedlungen**

Das Wohnhaus dokumentiert über seine zeittypische Gestaltung und im Kontext mit der umgebenden Bebauung die städtebauliche Entwicklung des nördlichen Mülheimer Stadterweiterungsgebiets zur Jahrhundertwende und besitzt aufgrund seiner Architektur- und Formensprache einen Aussage- und Zeugniswert für die Entwicklung der Architektur- und Baugeschichte in Mülheim zur Jahrhundertwende.

Die Rückertstraße befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, der stadtstrukturell heute zur Mülheimer Innenstadt gehört, allein die Bahntrasse der ehem. Bergisch-Märkischen Eisenbahn trennt Eppinghofen von der Innenstadt. Anfang des 19. Jahrhunderts war Eppinghofen eine räumlich eigenständige Siedlung, die aus überwiegend lockerer Bebauung bestand. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer deutlichen Nachverdichtung, bedingt durch die fortschreitende Industrialisierung: 1845 wurde die *Zinkhütte Gewerkschaft Eppinghofen* eröffnet, die zwar 1873 bereits wieder geschlossen wurde, aber damit besaß Eppinghofen sehr früh eigene Industrie. Überdies grenzen die *Friedrichs-Wilhelm-Hütte* im Süden und das 1871 in Styrum gegründete Unternehmen *Thyssen & Co* an das Eppinghofener Gemeindegebiet. Allesamt Faktoren, die die städtebauliche Verdichtung beeinflussten. Die Nähe zu Thyssen führte schließlich auch dazu, dass die leitenden Angestellten des bedeutenden Industrieunternehmens unweit des Firmenstandortes im sog. Dichterviertel lebten und über die Nachfrage nach angemessenem Wohnraum zur gründerzeitlichen Stadterweiterung beitrugen. 1878 wurde Eppinghofen nach Mülheim eingemeindet und „die stadträumliche Entwicklung dadurch auch kommunalpolitisch fundiert“.

Mit der östlichen Stadterweiterung des Mülheimer Stadtkerns im ausgehenden 19. Jahrhundert ging etwa zeitgleich auch eine Erweiterung Eppinghofens einher. Der Stadtteil wuchs nach Osten und das neue Stadtquartier wurde als Dichterviertel bezeichnet. Das städtebauliche Zentrum der Eppinghofener Stadterweiterung stellt der Goetheplatz dar, von dem die einzelnen Straßen, wie bereits erwähnt, strahlenförmig abgehen. Die seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestehende, weitgehend geschlossene Baustruktur ist dank der wenigen Kriegsschäden bis heute auf sehr anschauliche Weise erhalten und dokumentiert in ihrer Vollständigkeit die städtebauliche Entwicklung Eppinghofens im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.



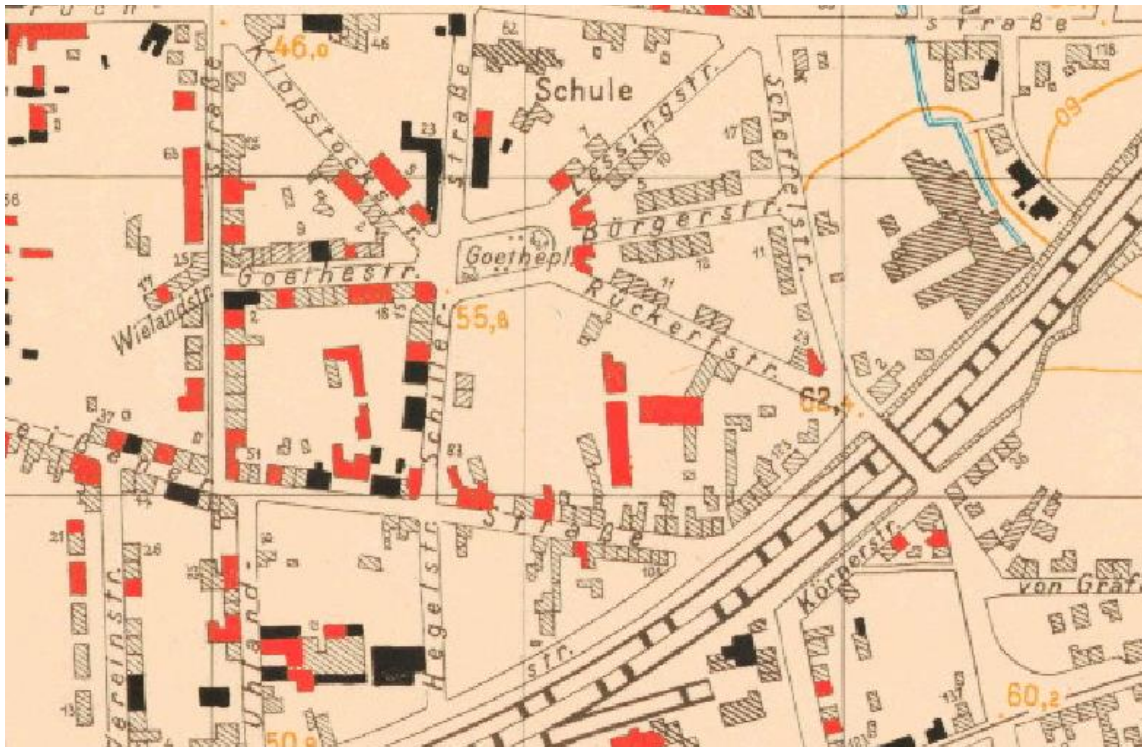


Abb. 2: Kartenausschnitt aus dem Übersichtsplan der Bombenschäden im Mülheimer Stadtgebiet vom 9. Juni 1945, Quelle: UDB Mülheim an der Ruhr.

### **Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen wissenschaftlicher Gründe**

Das o.g. Objekt ist ein zeittypisches charakteristisches Beispiel für den Bau mehrgeschossiger städtischer Wohnhäuser des frühen 20. Jahrhunderts und besitzt einen Aussagewert für die Architekturgeschichte. Das Wohnhaus ist geeignet, die baukulturellen und architektonischen Entwicklungen, die Charakteristika der Architektur im deutschen Wohnhausbau im frühen 20. Jahrhundert zu veranschaulichen und zu dokumentieren. Zumal sich nicht nur an der Fassade bauzeitliche und zeittypische Gestaltungsmerkmale erhalten haben, sondern auch im Inneren einige historische Ausstattungselemente überliefert (vgl. Baubeschreibung) sind, die Aufschluss über die ästhetischen Vorlieben der Zeit geben. Das authentisch überlieferte äußere Erscheinungsbild (straßenseitig) und die historische Ausstattung dokumentieren somit die gestalterischen und architektonischen Lösungen und deren Umsetzung in bürgerlichen Wohnhäusern im Ruhrgebiet zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Darüber hinaus handelt es sich um ein Werk des für die Mülheimer Architekturgeschichte bedeutenden Architekten Franz Hagen. Franz Hagen wurde am 4. November 1871 in Affeln (Sauerland) geboren und ließ sich 1899 in Mülheim nieder. Seitdem prägte Hagen bis weit in die 1920er Jahre hinein maßgeblich die baukulturelle und architektonische Entwicklung Mülheims. Nach seinen Entwürfen wurden Wohn- und Geschäftshäuser, Krankenhäuser, Siedlungen, Bankgebäude sowie Verwaltungs- und Industriebauten (u.a. Lederfabrik Lindgens) und ganze Straßenzüge, wie hier im Dichterviertel gebaut.

Franz Hagen war über seine Ehefrau Antonie Marks auch Mitinhaber und später Geschäftsführer der Mülheimer Zeitung, welche seit 1873 der Familie Marks gehörte und soll sich ab etwa 1927 ganz auf die

Arbeit im Verlagsunternehmen und bei der Mülheimer Zeitung konzentriert haben. Als geschäftsführender Gesellschafter leitete er bis zu seinem Tod im Jahr 1953 den Verlag und die Druckerei.

Neben seinem architektonischen und publizistischen Engagement in Mülheim, war Franz Hagen auch auf kommunalpolitischer Ebene aktiv. 1905 gründete er den Haus- und Grundbesitzerverein und 1908 den Verkehrsverein in Mülheim. Im Jahr 1911 wurde er außerdem zum Stadtverordneten gewählt, was er bis nach dem Ersten Weltkrieg auch blieb. Zahlreiche Bauten von Franz Hagen wurden zwischenzeitlich in die Denkmalliste der Stadt Mülheim eingetragen, da es sich überwiegend um zeittypische und qualitätvolle bauliche Zeugnisse handelt. Franz Hagen verstand es, den sich rasch wandelnden Zeitgeschmack von den üppigen Formen des Späthistorismus über den Jugendstil hin zur Reformarchitektur aufzunehmen und in zahlreichen der bis in die Gegenwart stadtbildprägenden Wohnhäusern, öffentlichen Bauten und Industriekomplexen umzusetzen. Spätestens bei der Lederfabrik Lindgens ist Franz Hagens Hinwendung zur Reformarchitektur dokumentiert, über die er den Weg hin zu noch moderneren Lösungen fand, wie das nicht mehr erhaltene Mülheimer Pressehaus mit seiner klaren kubischen Kubatur, der starken Betonung der Horizontalen und dem Flachdach veranschaulichte.

Trotz der Vielzahl an Bauten, die er in Mülheim entwarf und trotz seines publizistischen sowie politischen Engagements ist bislang wenig über Franz Hagens Werdegang bekannt. Eine systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit seinem umfangreichen architektonischen Oeuvre steht noch aus. Die Erhaltung der Bauten als Primärquellen in situ ist daher aus architekturwissenschaftlichen Gründen geboten, um sein Werk wissenschaftlich erschließen und erforschen zu können.

### **Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen städtebaulicher Gründe**

Das o.g. Objekt dokumentiert im Kontext mit der anschließenden Reihenhausbebauung derselben Zeitstellung die städtebauliche Entwicklung der nordöstlichen Erweiterung Eppinghofens zur Jahrhundertwende auf anschauliche Weise. Das hier behandelte Mehrfamilienhaus bildet mit den benachbarten Häusern ein intaktes gründerzeitliches Ensemble von großer Qualität und Seltenheitswert. Das Mehrfamilienhaus ist einer der Träger der denkmalwerten städtebaulichen Situation und funktional in die gegebene Situation eingebunden. Es ist zu erhalten, um die insgesamt erhaltenswerte städtebauliche Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft zu bewahren und zu stärken.

### **Bau- und Nutzungsgeschichte**

Das Wohnhaus wurde um 1905 errichtet und befand sich gemäß historischem Adressbuch der Stadt Mülheim an der Ruhr im Eigentum von Franz Hagen, der ähnlich wie an der Bürgerstraße wohl einen Großteil der Neubauten an der Rückertstraße entwarf, errichten ließ und dann verkaufte. Neben der Rückertstraße 7 war er ferner Eigentümer der Wohnhäuser Rückertstraße 9, 15, 17 und 15. Vor 1913 verkaufte Hagen das Mehrfamilienhaus an die Familie Krämer. Bewohnt wurde es von den Mietern Franz

Leitner (Ingenieur) und Karl Hagenbusch (Kaufmann). Letzterer Nachmieter von Oberlehrer Johannes Ludwig. In der frühen Nachkriegszeit war die Westdeutsche Wohnhäuser AG Eigentümerin des Mehrfamilienhauses, das 1954 an fünf Mietparteien vermietet war. 1978 befand sich das Gebäude im Eigentum der Thyssen Wohnbau GmbH und war an vier Mietparteien vermietet. 1979 wurden Kunststofffenster eingebaut, die Dachgaubenverkleidung erneuert und partiell die Fassade gestrichen. Im Inneren sind sämtliche Bodenbeläge erneuert worden. 1987 ist das Dachgeschoss umgebaut und eine große Dachgaube sowie ein rückseitiger Balkon dort errichtet worden. Ab 1996 sind zahlreiche der unsachgemäßen Maßnahmen durch die neue Eigentümerschaft rückgeführt worden. So wurden beispielsweise wieder Holzfenster mit Sprossenteilung eingebaut.

### **Quellen:**

- Historische Adressbücher der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Bauakte Stadt Mülheim an der Ruhr
- Denkmalakte LVR-ADR

### **Literatur (Auswahl)**

- Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Geschichte des Wohnens, 1800-1918, Das bürgerliche Zeitalter, Band 3, Stuttgart 1997.
- Strauss-Fischer Historische Bauwerke GbR, Denkmalpflegeplan Mülheim an der Ruhr. Teil A – Historisches Wissen, Krefeld 2020.

### **(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW a. F. am 23.10.1987 Fortschreibung mit Datum vom 03.09.2024**

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 22.11.2023.

Das Gutachten des LVR-ADR vom 04.04.2024 ist Bestandteil dieser Eintragung.